

Übung: Was ist eigentlich „normal“?

von Birgit Jagusch, IDA e. V.

Geeignet für: TeamerInnenschulungen, Jugendreisen ins In- und Ausland, Vorbereitungsseminare

TeamerInnen: mindestens eine

Teilnehmende: mindestens vier, maximal 15

Alter: ab 14 Jahren

Zeit: ca. 120 Minuten

Methode: Die Teilnehmenden wählen aus einer Vielfalt Bilder einige heraus und bewerten diese als „normal“ oder „irritierend“. Die Zuordnungen werden in der Gruppe diskutiert.

Material:

- Fotos und Bilder von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in ganz unterschiedlichen Situationen und Kontexten
- 2 Metaplanwände
- Pinnnadeln

Raumgestaltung : Großer Raum mit großem Tisch in der Mitte

Ziele:

- Die Darstellung von Frauen und Männern, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in ihrer Kontextabhängigkeit.
- Reflexion über die Darstellung von Frauen und Männern und Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.
- Irritierung üblicher Klischees (bspw. die unterwürfige Frau aus dem Süden).
- Sichtbarmachung von ‚Normalisierungsdiskursen‘.

Ablauf:

Die Seminarleitung breitet auf einem großen Tisch Bilder und Abbildungen von Männern, Frauen und Gruppen aus.

Wichtig ist, dass Bilder aus verschiedenen Kontexten verwendet werden. Es sollen dabei sowohl Bilder vorhanden sein, die die gängigen Vorstellungen irritieren, als auch solche, die sie stabilisieren. Neben Biertrinkenden Männern, Managern, Börsenmaklerinnen, kochenden Hausfrauen und Dienstmädchen beispielsweise auch muslimische Mädchen mit Kopftuch beim Sport, homosexuelle Paare, Männer bei der Hausarbeit, eine Frauenfußballmannschaft, Frauen in männerdominierten Sportarten (Autorennen), verschiedene Frauen mit Kopftuch (Kopftuch aus religiösen Gründen versus Kopftuch als modisches Accessoire), Mädchen in als männlich wahrgenommenen Berufen und umgekehrt, verschiedene Facetten der Migrationsgesellschaft ...

Die Auswahl an Motiven ist groß und sollte die Pluralität des Lebens sowie der verschiedenen Bereiche umfassen. Bei der Auswahl können auch Bilder gewählt werden, die ähnliche Dinge zeigen, aber in verschiedenen Kontexten als „normal“ oder „irritierend“ wahrgenommen werden (z. B. ein Photo von einem als Frau „verkleideten“ Mann im Karneval und ein Transgender-Foto).

Die Teilnehmenden werden nun gebeten, sich die Bilder anzusehen und jeweils drei bis vier Bilder auszuwählen, die sie besonders interessieren (die Anzahl der auszuwählenden Bilder variiert mit der Gruppengröße und der Anzahl der vorhandenen Bilder). Anschließend haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich

die ausgewählten Bilder genau anzusehen und zu überlegen, ob sie sie als „normal“ oder „irritierend“ empfinden. Die Teilnehmenden werden gebeten, auf einem Blatt Papier zu notieren, was sie auf dem Bild sehen und warum das Bild als „normal“ oder „irritierend“ empfunden wird. Danach werden die einzelnen Bilder an der Pinnwand unter den zwei Rubriken: ‚Irritierend‘ – ‚Normal‘ angebracht.

Nun stellen die Teilnehmenden die von ihnen ausgewählten Bilder vor und äußern, was sie auf den Bildern sehen und wie sie die Bilder zuordnen. In dieser Runde wird die Zuordnung noch nicht diskutiert, die anderen Teilnehmenden haben jedoch die Gelegenheit nachzufragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben (z. B. in Hinblick auf das auf dem Bild dargestellte). Wenn alle „ihre“ Bilder vorgestellt haben, folgt eine moderierte Diskussion darüber,

- Was gilt warum als „normal“?
- Warum irritieren bestimmte Bilder?
- Gibt es Übereinstimmung innerhalb der Gruppe?
- Lassen sich bestimmte Muster der „Normalisierung“ erkennen?
- Welche Strukturen und Erfahrungen der Diskriminierungen können durch die Zuordnung der Bilder erkannt werden?
- Welche gesellschaftlichen Veränderungen sind notwendig?